

Norbert Golluch



Entspannt
von Ferien
zu Ferien

**DAS
SURVIVAL-
HANDBUCH
FÜR LEHRER**

riva

© des Titels »Das Survival-Handbuch für Lehrer« von Norbert Golluch (ISBN Print: 978-3-7423-0325-7)
2017 by riva Verlag, Münchner Verlagsgruppe GmbH, München
Nähere Informationen unter: <http://www.riva-verlag.de>

SCHULE MACHT ECHT SPASS!

Wie aus gewöhnlich gut unterrichtenden Kreisen verkündet wird, ist der Lehrerberuf das reinste Zuckerschlecken. Ein unzureichendes Studium ohne Praxisbezug, Planstellenmangel, Hektik, Stress, nervtötende Alltagsroutine, mangelhafte Ausrüstung der Schulen, fehlende ergänzende Betreuung durch Psychologen oder Sozialarbeiter und eine engstirnig denkende Schulbürokratie – das alles ist Lehrern unserer Tage völlig unbekannt. Ebenso wenig existieren unüberlegt in die Wege geleitete Rechtschreibreformen, Mobbing unter Lehrern und Schülern, Bandenkriminalität und Drogen in der Schule. Auch stellt niemand alle drei Tage eine neue oberclevere Pisa- oder OECD-Studie über den pädagogischen Erfolg des erzieherischen Handelns an. Selbstverständlich gibt es nicht alle vier Tage eine von oben verordnete Reform der letzten Schulreform, die weder Rücksicht auf die gigantische Klassengröße noch die psychischen Grenzzustände der Pädagogen nimmt, die sie umsetzen sollen. Auch ist es ein Gerücht, dass man sich Gedanken um irgendeine Zukunft für Schulabgänger aller Schulformen machen muss. Sie haben nämlich keine. Kurz gesagt, Lehrer sein ist ein Leben wie im Schlaraffenland, und deshalb sind Lehrer stets ausgeruht und gut gelaunt. Das muss

schon deshalb so sein, weil nur ein ausgeruhter, gut gelaunter Lehrer ein guter Lehrer ist. Abgeschlafte, überforderte, vom Leistungsstress geplagte Pädagogen hingegen können ihrem Erziehungsauftrag (wie immer der im Augenblick gerade lauten mag) nicht nachkommen, verbrauchen ihre wertvolle Freizeit zur Erholung und erreichen womöglich die Pensionsgrenze nicht ohne körperlichen und seelischen Schaden. Schon deshalb gibt es sie nicht (§ 1 Landesschulgesetz Schilda). Nun haben ja Lehrer an sich nichts dagegen, ausgeruht zu sein, und es gibt sogar drei Bevölkerungsgruppen, die ihnen dabei helfen wollen: Schüler, Eltern und nicht zuletzt die Schulbürokraten. Diese geben – alle zugleich und mit den unterschiedlichsten Mitteln – ihr Bestes, um den Schulalltag nicht langweilig werden zu lassen: Sie schreien, kommen zu spät, geben immer neue Erlasse und Verordnungen heraus, stammen entweder aus Kirgisien oder Obervolta oder gar aus der Unter-, Mittel- oder Oberschicht, verlangen nach Zuwendung, intrigieren, mobben, protestieren, pubertieren, haben ihre Hausaufgaben vergessen, halten ihre Kinder für verkannte Genies, heulen, toben herum, hecken unsinnige Streiche aus, liegen besoffen in den Anlagen des Schulhofs, bumsen im Klassenschrank, begehen Selbstmordversuche aus verschmähter Liebe, bestehen auf einer jährlichen Untersuchung durch das Gesundheitsamt, gehen über Tische und Bänke und pfeifen sich Drogen in flüssigem, festem und gasförmigem Aggregatzustand ein, bis der Arzt kommt. Und das alles nur, um für ein wenig Kurzweil (neudeutsch »Action« genannt) in der Schule zu sorgen. Schöner noch: Hinzu kommen die »lieben Kollegen«, von denen man manchmal glaubt, sie wollten die erstgenannten drei Gruppen an Einsatz und Engagement in Sachen Action noch übertreffen. Man kann also

sagen: Der Lehrerberuf hat seit den Tagen Lehrer Lämpels noch deutlich an Reiz gewonnen.

Und damit Sie all die wunderschönen Erlebnisse und Begegnungen, die der Lehrerberuf so mit sich bringt, auch wirklich zu würdigen lernen und den großen und kleinen Katastrophen stets mit einem freudigen Lächeln gegenüberzutreten, wird Ihnen der folgende Erfahrungsbericht und Survival-Guide zeigen, wie Sie den Traumberuf Lehrer unbeschadet ausüben können.

KRIEG ICH DAS GEREGET?

Was Lehrer heute können müssen

Der Schulmeister in grauer Vergangenheit war a) zu spät geboren, um den Hof zu erben, und/oder b) zu schwach, um auf dem Felde zu arbeiten, und/oder c) zu dumm, um Pfarrer zu werden (Latein!), aber d) zu schlau für den Beruf des Dorftrotzels. Also wurde er Lehrer. Heute werden da ganz andere Anforderungen gestellt. Selbstredend brauchen sie Abitur auf irgendeinem Bildungsweg, 9 bis 19 Semester Studium, erstes Staatsexamen, Referendariat, zweites Staatsexamen. Das reißt jeder irgendwie runter. Aber man sollte sich, wenn man Lehrer werden will, Folgendes fragen: Habe ich die Begabung, stumpfsinnigste Verwaltungsarbeiten ohne seelischen Schaden abzuwickeln? Habe ich einen Vetter in der Schulverwaltung, um eine offene Planstelle halbwegs in der Nähe meines bisherigen Lebensumfeldes zu bekommen, oder eine Schwägerin in einer politischen Partei? Nein? Besitze ich dann den ausgeprägten Optimismus, dennoch auf eine geeignete Stelle zu hoffen, und die seltene Befähigung, ohne Schaden lange einsame Jahre in den entferntesten Winkeln und/oder an den feurigsten sozialen Brennpunkten unserer Bundesländer unter seltsame Dialekte sprechenden Eingeborenen (Meckpomm? Niederbayern? Köln-Chorweiler?)

zu verbringen oder alternativ lange Jahre von Hartz IV oder Flohmarkteinkünften (pädagogische Literatur) zu leben? Und wenn es dann klappt: Habe ich Nerven aus Stahl, die körperliche Konstitution eines Zehnkämpfers, den Schwarzen Gürtel in Karate oder Kung Fu oder ersatzweise eine Nahkampfausbildung der US-Marines? Auf jeden Fall ist eine Weiterbildung à la »Rhetorik der Vorstadt – wie gehe ich mit aggressiven Tiefbaufacharbeitern und anderen Vätern um, die stärker sind als ich?« anzuraten. In den einschlägigen Vierteln von Groß- und Kleinstädten dürfte außerdem ein Ergänzungskurs »Kanak für Pädagogen« günstig sein. Zwingende Voraussetzung ist zu alledem die seltene Begabung, mit geistiger Minderbemittlung bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen (auch Kollegen) umzugehen, und das etwa 6 Stunden zu je 120 gefühlten Minuten am Tag.

PÄDAGOGEN AUS UNTERSCHIEDLICHEN PERSPEKTIVEN

Die Schulwirklichkeit in den Augen eines notorischen Schwarzsehers

Jetzt mal ganz ehrlich: Der Vergleich mit Sodom und Gomorra wäre beschönigend. Nichts als das reinste Chaos regiert in unseren Schulen. Schüler gehen über Tische und Bänke oder konsumieren Rauschgifte in allen Farben und Formen, während sich die Lehrer ihrerseits im Lehrerzimmer Hochprozentiges aus ihren Flachmännern reinziehen, Mobbing praktizieren und mit Aktien, Optionsscheinen, Immobilien oder Versicherungen handeln. Wenn sich die Damen und Herren Pädagogen überhaupt mal in die Klassenräume schleppen, dann nur, um ihre pädagogische Unfähigkeit zu demonstrieren. Früher brachten sie ihren Schülern wenigstens noch subversive Inhalte und revolutionäre Klosprüche oder wenigstens Mengenlehre bei. Heute gewöhnen sie ihren Schülern allenfalls die Rechtschreibung ab, wenn es ihnen überhaupt gelingt, ihre Stimme über die Kakophonie der randalierenden Anwesenden zu erheben. An den gekonn-

ten Vortrag eines Volksliedes im Musikunterricht ist überhaupt nicht mehr zu denken. Wertvolle Kulturgüter wie das wunderbare »Im Frühtau zu Berge« werden im Dunkel des Vergessens verschwinden. Poesie im Deutschunterricht? Nicht ein einziges Gedicht können die auswendig – die Lehrer. Oder der Mathematikunterricht: das Einmaleins? Bruchrechnung? Geometrie? Gar den Graphen einer Funktion zeichnen? Können Sie vergessen! Wozu gibt es denn Taschenrechner und Computer? Wer weiß denn da heute noch Bescheid? Sie etwa? 7 mal 8? 64! Hätten Sie so schnell nicht gewusst, oder? Aber was will man von Lehrern heutzutage schon erwarten? Kein Leistungswille – nicht mal Klassen oder Zensuren gibt es noch in den ersten Schuljahren! Stattdessen Gutachten mit Wischiwaschi-Formulierungen von der Stange. Dass die Eltern sich mit so etwas zufriedengeben ... Also, mir reicht's!

Zwölf Wochen Urlaub und mit 48 auf Rente: Wie Eltern Lehrer sehen

In mancher Hinsicht ist Lehrer ein Beruf, der psychisch schwer belasten und zu unentrinnbaren Krisenzuständen führen kann – das sehen auch die Eltern. Tag für Tag plagen sich Pädagogen mit Fragen und Konflikten, die Übermenschliches von ihnen fordern. Da ist das Problem Ferienfreizeit: Wohin verreise ich diesmal bloß? Mit dem Erotik-Jet nach Bangkok, zum Perlenfischen auf die Malediven? Zum Hip-Hop-Meeting in die Bronx? Nach Tokio Sushi essen, zur Wodka-Sause nach Moskau? Letztes Jahr die Fotosafari im Great Barrier Reef war auch schon ziemlich öde. Warum nicht mal ins Weltall? So mancher möchte

Lehrer zum Mond schießen. Chinesische Raumschiffe bieten da ganz neue Möglichkeiten. Dann stellt sich die Frage: Wohin mit dem fetten Gehalt?

Das Konto und das Wertpapierdepot sind voll, das Finanzamt hat kein Interesse, weil eine Krähe der anderen kein Auge aushackt (das ist so im öffentlichen Dienst), drei brandneue Autos vor der Tür, noch mehr *Schöner Wohnen* geht nicht, und der Gourmettempel hat längst seinen Reiz verloren. Wohin mit den vielen Euros? An die Armen verschenken? Fragen, die Lehrer bis in den Nachtschlaf verfolgen und sie auch nach der Frühpensio- nierung nicht wirklich loslassen. Sie nicht? Dann sind Sie sicher einer von den armen neuen Angestellten. Beileid!

Pisa reloaded – und dann?

In der Pisa-Studie 2013 belegen Shanghai, Singapur, Hongkong, Korea, Macau und Japan die ersten Plätze in allen Disziplinen. Blamabel? Können das unsere Vorbilder sein? In all diesen Regionen ist die Selbstmordrate auch unter Jugendlichen in den letzten Jahren dramatisch gestiegen. Ob da ein Zusammenhang besteht? Nein, auf keinen Fall, Leistungsstress hat doch jeder gern ...

Deutschland hat deutlich aufgeholt – nicht bei der Selbstmordrate, sondern bei den schulischen Leistungen. Dank G8 auch in der Perfektion, den Kindern und Jugendlichen ihre ohnehin völlig überflüssigen Freiräume einzuschränken. Was machen die denn schon, wenn sie nicht für die Schule lernen? Fernsehen, Computerspiele spielen, feiern, miteinander reden. Brauchen wir das? Unser Land liegt in Europa immer noch weit abgeschlagen hinter Lichtenstein, der Schweiz, den Niederlanden, Estland, Finn-

land, Polen und Belgien. Mehr Einsatz bitte! Was sollen unsere ohnehin schon maßlos motivierten Pädagogen daraus folgern? Dass die statistischen Erhebungen von Sozialwissenschaftlern eine wahre Seuche sind? Dass es nicht an ihnen liegt, sondern vielleicht am völlig durchgeknallten föderalistisch-folkloristischen Schulsystem? Dass unsere Kinder und Jugendlichen noch weniger Zeit für sich und eine weitere Demontage menschlicher Eigenschaften brauchen, bis sie so wahnsinnig gut funktionieren wie die asiatischen Roboter? Dass, egal wie man es macht, es immer irgendjemanden gibt, der genau weiß, wie man es besser macht? Nennt man solche Leute nicht ein wenig abschätzig Oberlehrer?

Lehrer, die haben es geschafft! Was der Bürger so denkt

Tägliche Arbeitszeit: von 8.00 Uhr bis 13.30 Uhr, also 5 Stunden 30 Minuten, abzüglich 2 × 5 Minuten Pause + 2 × 10 Minuten Pause + 1 × 25 Minuten Pause – macht summa summarum 4 Stunden 35 Minuten tägliche Arbeitszeit, und das höchstens fünf Tage die Woche – wer lebt schon in solch traumhaften Verhältnissen?

Gehalt: so um die 5.000 Euro (= etwa 70 Euro die Stunde) zuzüglich Ortszuschlag, Beamtenvergünstigungen, Beihilfe, Kindergeld zum Sondertarif – jedenfalls viel zu viel. Und Steuern zahlen sie auch nicht richtig, die Beamten, hört man. Urlaub: mehr als 80 Tage im Jahr, zuzüglich Sonn- und Feiertage, eigentlich arbeiten Lehrer also nur jeden zweiten Tag – wenn überhaupt. Ihre Haupttätigkeit ist es, irgendwo im Süden in der

Sonne zu liegen. Deshalb sind Lehrer ja auch immer so braun. Ekelhaft! Privilegien: Verbeamtung auf Lebenszeit, unkündbar, billige Kredite, Dienstwohnung, Baugeld gratis, der Hausmeister als Butler, starke Lobby im Bundestag usw., man weiß ja, wie Lehrer leben. Das reinste Paradies. Bis auf die paar Prozent, die sich in ihrem Beruf psychisch und körperlich aufreiben. Aber die sind vermutlich selbst schuld, vermutlich brauchen die das.

Sadisten, Killer, Menschenfresser: Wie Schüler ihre Lehrer sehen

Lehrer sind das Letzte! Miese, perverse Psychopathen mit nur einem Ziel: Schüler fertigmachen! Sie quälen und foltern arme, hilflose Kinder, vergehen sich regelmäßig in der einen oder anderen Weise an ihnen, wie man ja in der einschlägigen Presse lesen kann, nerven sie mit Hausaufgaben, Zensuren, Klassenarbeiten, Tests und provozieren sie mit perfiden sadistischen Tricks, die die Gruftis schon in ihren links- oder rechtsradikal unterwanderten Kaderschmieden erlernt haben. Manche Lehrer verspeisen sogar jeden Morgen, da ist ein echter Schüler sich sicher, zum Frühstück einen Erstklässler. Lehrer bevorzugen immer die miesen, dämlichen Arschkriecher (nicht zum Frühstück – im Unterricht!) und lassen die kommenden Einsteins, aufstrebenden Superstars, die geborenen SAT1-Moderatoren, visionären Computergurus und andere Genies schon aus Konkurrenzneid (AUFHEUL! KLAG!) intellektuell verhungern. Kaum zeigt ein Schüler geniale Züge – zum Beispiel ein völlig unleserlich geführtes Heft oder eine gewisse Unregelmäßigkeit in den Zeiten seines Schulbesuchs –, hat er schon das ganze Kollegium gegen sich. GNADENLOS!